

mal zwei ist und bleibt genau vier. Aber hier, auf diesem kleinen Fleckchen Erde, in diesem phantastischen Miniaturstaate, gibt es keine Logik, hier wird nicht gerechnet, und zweimal zwei macht bald tausend, bald zehntausend, bald eine Million. Die Roulette — oh, die liebe, von ferne lockende Roulette, hat alle Logik über den Haufen geworfen, alles Rechnen und Kalkulieren, alle Gerechtigkeit. Die Roulette hat ihre eigenen Gesetze, sie spendet ihre eigenen, großen Gnaden. Sie lächelt dem Bettler, und sie vernichtet den Reichen.

Monatelang, jahrelang, den Bleistift in Händen, sitzen in den prächtigen Spielsälen des Kasinos von Monte Carlo seltsame Menschen mit rot entzündeten Augen und notieren eifrig jeden Coup. Da sitzt der alte Mathematikprofessor — der verabschiedete Offizier — der gescheiterte Erfinder — die Schauspielerin, die alles am Spieltisch gelassen hat. Sie alle haben ein System! Sie wissen genau, wie man an der Roulette gewinnen kann, wie man gewinnen muß. Sie verstehen zu spielen, ohne zu verlieren. Sie haben die tief geheimnisvollen Gesetze der in der Roulette hüpfenden Kugel entdeckt. Das heißt — ganz haben sie sie noch nicht entdeckt. Nur noch eine Woche, einen Monat, ein Jahr müssen sie ihre Beobachtungen fortsetzen. Aber sie sind bereits auf dem richtigen Wege. Nur noch ein wenig Geduld — dann werden sie anfangen, ernsthaft zu spielen, und die Spielsaalleitung mag sich in acht nehmen! Die Bank werden sie sprengen! Mit ein paar richtigen Sätzen werden sie eine Million gewinnen . . . .

Aber wenn der ersehnte Moment da ist, das System entdeckt — dann haben die armen Kerle ihren letzten Groschen verspielt, verzweifeln an ihrem System und verschwinden. Und an ihrer Stelle erscheinen neue Gäste, mit neuen, selbst entdeckten Gesetzen des Spieles.

Natürlich, nicht jeder verliert. Ganz plötzlich, mir nichts, dir nichts, bemerkt die Laune der kapriziös hüpfenden Kugel einen Glücksvogel und macht ihn an einem einzigen Abend aus einem Bettler zum Millionär. Und die Legenden, die sich an einen solchen Fall knüpfen, flößen den vielen anderen wieder Mut ein. Man erzählt sich noch heute, wie vor fünf Jahren ein junger Pariser mit 200 Francs anfang zu spielen, und eine Woche lang unaufhörlich gewann. Er hatte ein nicht mehr glaubliches, ein märchenhaftes, ein beängstigendes Glück. Jeder Satz brachte ihm reiche Beute. Wiederholt reichte das Geld in der Kasse nicht zu, um ihm seinen Gewinn auszuzahlen, und es mußte herbeigeholt werden. Ein Murmeln der Begeisterung ging durch den Saal, und nur die beherrschten, tadellos korrekten Croupiers, die aussehen wie englische Lords, schoben mit nie versagender Höflichkeit dem jungen Franzosen das gewonnene Geld hin und wiederholten, ohne ihre innere Erregung zu verraten, ihre stete Aufforderung: „Faites votre jeu, messieurs!“

Als der Franzose eine märchenhafte Summe gewonnen hatte, entfernte er sich.

Doch der Pariser kehrte nicht im nächsten Jahre wieder, wie man erwartet hatte. Aber im übernächsten Jahre kam er. Er war inzwischen einen guten Teil seiner Million losgeworden und wollte wieder auffüllen. Diesmal verlor er bei jedem Satz. Das Glück an der Roulette lächelt niemandem zweimal! Zwei Wochen später stürzte er sich in das azurblaue Meer, das dieses „glückliche“ Land bespült.

Dieser „Felsen der Selbstmörder“ ist in Monte-Carlo wohlbekannt. Wieviele ihrer hat der schon gesehen, wieviele wird er noch sehen! Im Lichte der golden strahlenden Sonne des Südens prangt er in sündhafter Schöne, die letzte Zuflucht manches erledigten, leeren, vernichteten Menschenlebens. In hellen Mondnächten wagen sich manchmal Liebespaare hierher — aber sie eilen rasch wieder von hinnen, als verscheuche sie gespenstisch der Schatten des Todes . . .

In Monte Carlo spricht man nicht gern von solchen Dingen. Sie schädigen das Geschäft, sie vertreiben die „Kunden“. Selbstmorde, den Sprung vom Felsen ins Meer, den Schuß in die Schläfe, verschweigt man. Wo ist der Engländer geblieben, der gestern sein eigenes und fremdes Geld verspielte? — Abgereist! — Natürlich, abgereist. Aber bis London wird er kaum gekommen sein . . . Was war das heute nacht für ein scharfer Knall in einem Zimmer des Luxushotels? Hat sich etwa jemand erschossen? — Aber bewahre, ich bitte Sie! Hier erschießt man sich nicht. Ein Automobilreifen ist geplatzt. Weiter nichts. — Wen hat man heute